

STADTREDAKTION HEIDELBERG

So erreichen Sie uns: Tel.: 0 62 21 - 519 56 00 E-Mail: stadtrredaktion@rnz.de

Platz für die Seilbahn

Stadt will Grundstück in Wieblingen reservieren

hob. Ein Grundstück am S-Bahnhof Pfaffengrund/Wieblingen soll als Reserve für eine mögliche Seilbahnstation dienen. Das teilte die Stadt Heidelberg am Mittwoch in einer Stellungnahme mit.

Die Stadt hingegen glaubt, das Areal eigne sich gut für die Seilbahn und einen Mobilitätshub mit Park & Ride, Fahrradabstellplätzen, selbst Reisebusse hätten dort noch Platz, während eine Teilfläche nördlich als hochwertige Grünfläche erhalten werden könnte.

Machbarkeitsstudie soll im Frühjahr vorliegen

derat daher vor, das Grundstück für diese Nutzung zu sichern. Das baufällige Gebäude solle „zeitnah abgerissen“ werden.

„Eine Seilbahn ins Neuenheimer Feld bietet in Verbindung mit einem gut durchdachten Mobilitätshub sehr große Chancen. Wir könnten Autopendler in Richtung der Kliniken und Institute ein attraktives Angebot machen, ihren Wagen außerhalb der Stadt stehen zu lassen und entspannt über den Neckar zu gondeln“.

Die Idee einer Seilbahn geht bereits auf das Masterplanverfahren Im Neuenheimer Feld und einen Entwurf des Büros Ferdinand Heide zurück. Ein auf aktuelle Anforderungen angepasstes, im Auftrag der Stadt entwickeltes Konzept des Büros Heide zeigt, dass bei bis zu 1500 Stellplätzen in einem Parkhaus neben der Unterbringung einer Fahrradgarage und Abstellmöglichkeiten für Reisebusse auch ein Freihalten des nördlichen Flächenteils zur B 37 hin möglich wäre.

Rückenwind bekommen die Seilbahnpläne von einer im Juni vorgestellten Studie des Verkehrsverbunds Rhein-Neckar. Demnach wird eine nach Süden erweiterte Route vom Neuenheimer Feld über den S-Bahn-Halt Pfaffengrund/Wieblingen bis ins Patrick-Henry-Village als Verbindung mit Potenzial bewertet. Die Rhein-Neckar-Verkehr GmbH arbeitet aktuell an einer vertiefenden Machbarkeitsstudie, die bis zum Frühjahr vorliegen soll.

Mit dem Smartphone das Schloss entdecken

Staatliche Schlösser und Gärten bieten kostenlose Erlebnistouren in ihrer Monumente-App – In 90 Minuten zu 20 Stationen in der Ruine

Von Birgit Sommer

Mit dem Smartphone oder einem Tablet lässt sich jetzt das Heidelberger Schloss erkunden. Die „Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg“ (SSG) haben die berühmteste Ruine der Welt in ihre App „Monument BW“ aufgenommen.

Die Innenräume des Schlosses können nach wie vor nur bei Führungen besichtigt werden, aber die App bietet nach Ansicht von Patricia Alberth, der Geschäftsführerin der SSG, auch die „tolle Chance zur Erschließung von Räumen, die nicht für Besucher geöffnet werden können, weil etwa der Zugang zu gefährlich ist“.

Das Schloss ist das siebte von 63 historischen Monumenten des Landes – Schlösser, Burgen Gärten, Klöster –, das für seine Besucher digital aufbereitet wurde. Start war die keltische Höhenburg Heuneburg aus dem 6. Jahrhundert vor Christus, das Mannheimer Schloss etwa kam 2021 dazu.

Generationen gar nicht mehr: Fast 80 Prozent der Senioren über 70 sind heute online unterwegs, wie Kommunikations-Chef Frank Krawczyk weiß. Die Touren der Schlossbesucher starten entweder am Besucherzentrum am Burgweg und führen in etwa 90 Minuten zu 20 Stationen.



Mit einer neuen App können nun die Besucher das Heidelberger Schloss auf eigene Faust erkunden und mehr über die unterschiedlichen Ecken und das Leben bei Hofe erfahren. Foto: Peter Dorn

Alltag der Schlossbewohner oder schauen hinter die Kulissen – etwa auf die unterschiedlichen Dynastien, das höfische Zeremoniell, die Verteidigungsanlagen, die Geschichte der Großen Fässer, die Entstehung auch inhaltliche Verbindungen etwa zum Mannheimer Schloss, wohin die Kurfürsten aus Heidelberg einst zogen. Tipps und Wegehinweise erleichtern den virtuellen Rundgang.

Schon vor dem Heidelberg-Besuch soll ein Service-Teil mit nützlichen Informationen die Planung erleichtern. Wenn die SSG in den nächsten Jahren das Online-Ticketing einführen, wird dieses zum wichtigen Vertriebsweg für die App „Monument BW“ werden.

Auch an der Schloss-Kasse stehen WLAN und ein QR-Code für den Download zur Verfügung.

Fußballclub trat aus Stadtteilverein Neuenheim aus

Grund ist die Wiederwahl eines AfD-Funktionärs – „Erschreckende Grundhaltung des Vorstands“

Von Sarah Hinney

Anfang Juli hat der Stadtteilverein Neuenheim erneut einen AfD-Funktionär in den erweiterten Vorstand gewählt (die RNZ berichtete). Diese Wahl hat Konsequenzen. Vereinsmitglieder haben sich aufgrund der Personale in den vergangenen Wochen an die RNZ gewandt, Leserbriefe wurden geschrieben, mehrere Personen erklärten, aus Protest aus dem Stadtteilverein ausgetreten zu sein.

Wie die RNZ erst jetzt erfährt, hat auch der ASC (Anatomie-Sport-Club) Neuenheim 1978 Mitte August die Mitgliedschaft im Stadtteilverein gekündigt. Beim Fischerfest Anfang September war der ASC ebenfalls nicht mit einem Stand vertreten. Letzteres war, laut Fußballverein, keine freiwillige Entscheidung, wie Joseph Weisbrod, stellvertretender ASC-Vorsitzender, der RNZ mitteilt.

In einem Brief an den Fußballverein schrieb der Stadtteilverein: „Wir fordern Sie auf, Ihre Kündigung zu überdenken und sich umgehend für das Versehen zu entschuldigen. Einem Stand Ihres Vereins aus

unserer Hauptveranstaltung, dem Fischerfest, wäre ansonsten, sicherlich auch aus Ihrer Sicht, der Boden entzogen.“ Der ASC blieb bei seiner Kündigung und schrieb zurück: „Wenn sich aus dem Vereinsaustritt die Entziehung des Standes auf dem Fischerfest ergibt, wäre das sehr schade, aber nicht zu vermeiden.“ Eine Reaktion darauf sei vonseiten des Stadtteilvereins nicht erfolgt, der ASC daraufhin davon ausgegangen, dass seine Teilnahme am Fest nicht erwünscht ist.

Die RNZ hat den Stadtteilverein dazu schriftlich befragt. Die Antwort: „Eine Kündigung oder Entziehung eines Standplatzes auf dem Fischerfest war rechtlich nicht möglich und wurde auch nicht rechtlich wirksam ausgesprochen.“ Der ASC habe aus eigenem Entschluss den Standplatz nicht besetzt. „Wir als ligahöchster Heidelberger Fußballclub mit rund 700 Mitgliedern, darunter mehrheitlich Kinder, Jugendliche und Eltern aus Neuenheim, hätten gerade im Jahr unseres 45-jährigen Be-

stehens liebend gerne wieder an diesem Traditionsfest teilgenommen“, betont Weisbrod. Zumal der ASC als gemeinnütziger Verein auf solche Einnahmequellen, insbesondere für die Jugendabteilung mit 350 Spielern von den Bambini bis zu den A-Junioren, dringend angewiesen sei.

Den Austritt aus dem Stadtteilverein bereue der ASC-Vorstand hingegen nicht. „Ausschlaggebend war die erschreckende Grundhaltung des Vorstands, durch die Aufnahme eines einschlägig negativ aufgefallenen AfD-Funktionärs zur Normalisierung, ja Salonfähigkeit, einer verfassungs- und demokratie-

feindlichen, rechtsextremen Partei beizutragen“, sagt Weisbrod. Zur Kritik an der Wahl hatte der Stadtteilvereins-Vorstand in der Vergangenheit erklärt: „Wie rechtlich bei allen kulturell-gemeinnützigen Vereinen geboten, spielt die Parteizugehörigkeit für Mitglieder, darunter Mandatäre auch in unserem Verein keine Rolle.“ Der AfD-Funktionär, um den es geht, war 2018 im Kreisvorstand der

Partei und hat damals den Wahlkampf der AfD aktiv unterstützt, etwa durch „Einkassakontrollen“ bei mehreren Veranstaltungen. Konkret gehörten dazu eine Wahlkampferveranstaltung mit Alice Weidel in Schriesheim, aber auch zwei Wahlkampferveranstaltungen der AfD in der Stadtbücherei Heidelberg. Bei einer dieser Veranstaltungen trat der rechtsextreme Politiker Andreas Kalbitz auf. Auch der damalige Sprecher der AfD-Nachwuchsorganisation „Junge Alternative“ Kurpalz sprach. Letzterer war auch Mitglied in der Aktivitas der Burschenschaft Normannia – jener Burschenschaft, die 2020 in die Schlagzeilen geriet, weil ein damals 25-Jähriger antisemitisch beleidigt und geschlagen worden sein soll.

Die RNZ hat den Vorstand des Stadtteilvereins mit diesen Informationen konfrontiert und um Stellungnahme zu den Aktivitäten gebeten. Die Antwort: „Grundsätzlich nehmen wir zu Fragen über Mitglieder und deren Verhalten keine Stellung, erst recht nicht zu Meinungen über Mitglieder. Das ist rechtlich unzulässig und schlechter Stil.“

Wann wird mein Haus an Fernwärme angeschlossen?

Kommunale Planung für die einzelnen Stadtteile vorgestellt – Ausbau startet im Frühjahr in Neuenheim – Ziegelhausen und Schlierbach werden nicht profitieren

Von Alexander Wenisch

175 Bürgerinnen und Bürger konnten am Dienstagabend erfahren, wie Heidelbergs Stadtteile künftig mit Fernwärme versorgt werden sollen. Das waren bereits zu viele Zugriffe auf das Online-System: Wer zu spät kam, konnte sich nicht mehr zuschalten. Hier die wichtigsten Fragen und Antworten zur kommunalen Wärmeplanung bis 2040.

Warum ist die Wärmeplanung notwendig? Das Land Baden-Württemberg hat alle Stadtkreise und die großen Kreisstädte dazu verpflichtet, bis zum 31. Dezember einen Wärmeplan zu erstellen. Heidelberg ist hier im Vergleich zu vielen anderen Kommunen schon sehr weit. Vor dem Hintergrund des Klimawandels ist es das Ziel, bis 2040 eine CO<sub>2</sub>-neutrale Wärmeversorgung zu installieren.

Wie wird in Heidelberg heute geheizt? Fast 50 Prozent der Gebäude der Stadt sind ans Fernwärmenetz angeschlossen, 39 Prozent werden mit Gas geheizt. Damit ist Heidelberg in einer sehr komfortablen Ausgangslage, denn anders als in anderen Städten besteht schon ein Fernwärmenetz. Dieses wurde bereits 1933 in-

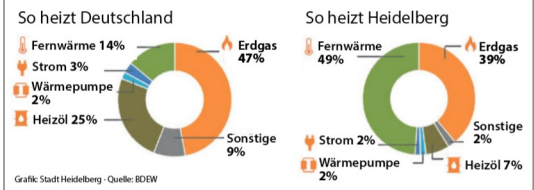
itiert: Die damalige Lungenklinik sollte nicht mehr mit Kohle beheizt werden. Es wurde eine zentrale Erzeugungsanlage am Klinikum gebaut – an die vor allem in den 70er-Jahren dann auch die Altstadt und die Innenstadt angeschlossen wurden.

Wie soll künftig geheizt werden? Bis 2040, so der Plan, sollen etwa 75 Prozent der Gebäude über Fernwärme und Wärmepumpen versorgt werden. So könnte 90 Prozent weniger CO<sub>2</sub> ausgestoßen werden.

Wie wird die Fernwärme heute und in Zukunft erzeugt? 82 Prozent kamen 2020 noch vom Mannheimer Energieversorger MVV und wurde überwiegend aus Kohle im dortigen Großkraftwerk erzeugt, ein kleinerer Teil mit Abwasserwärmepumpen. Bis 2040 soll sich sowohl der Anteil an Erneuerbaren erhöhen, als auch der Anteil, den die Stadtwerke Heidelberg selbst liefern (Ziel 2040: 50 Prozent).

Wo wird die Energie heute erzeugt, und was ist geplant? Bereits jetzt gibt es ein Holzheizkraftwerk, Biomethan-Heizkraftwerke und ein Luftkraftwerk im Pfaffengrund. Gebaut werden soll zudem eine Flusswärmepumpe in Bergheim. In Planung ist zudem eine Geothermie-Anlage.

Vergleich Wärmeversorgungs-Struktur



Komfortable Ausgangslage: Aufgrund eines historischen Zufalles ist heute schon jedes zweite Haus an Fernwärme angeschlossen. Dies erleichtert den geplanten Ausbau.

Welche Stadtteile sind schon angeschlossen? Fernwärme liegt in der Bahnhofstr., in Bergheim, der Altstadt, dem Emmertsgrund und Boxberg, sowie in großen Teilen Neuenheims und Rohrbachs. Zudem in Teilen des Pfaffengrunds, von Wieblingen, von Handshühnsgrund und der Südstadt. Die Stadt empfiehlt, Häuser an Straßen, in denen Fernwärme liegt, anzuschließen zu lassen.

In welchen Stadtteilen sollen das Fernwärmenetz ausgebaut werden? Bereits ab Früh-

jahr 2024 werden die Stadtwerke weitere Teile Neuenheims anschließen. Bis 2030 sollen hinzukommen: Handschuhheim, ein Großteil Wieblingens und kleinere Quartiere in Kirchheim, der Südstadt und Rohrbach. Bis 2040 stehen dann ganz Kirchheim, der Großteil des Pfaffengrundes und kleinere Areale in Wieblingen und der Südstadt auf dem Plan.

Welche Stadtteile profitieren nicht? Ziegelhausen und Schlierbach können wegen der

Hanglagen nicht ans Fernwärmenetz angeschlossen werden, aus dem gleiche Grund auch kleine Teile Neuenheims. Hier empfiehlt die Stadt Hausbesitzern, Luft- oder Erd-Wärmepumpen zu installieren.

Kann ich einsehen, was für mein Stadtteil geplant ist? Ja, die Stadtverwaltung hat ihre Planung bereits online gestellt unter: www.heidelberg.de/waerme.

Sonderfall Uni-Campus: Die Uni plant parallel für das Neuenheimer Feld eine eigene Wärmeversorgung. Im Gespräch sind eine Flusswärmepumpe und eine Anlage, die die Wärme des Abwassers der dortigen Kläranlage nutzt. Ideal wäre es laut Stadt, wenn das universitäre und das städtische System gekoppelt würden.

Gibt es Garantien für den Ausbau? Nein. Es handelt sich derzeit nur um einen Plan. Weder für den Anschluss der aufgezeigten Stadtteile bis 2030, noch für den Ausbau bis 2040 kann die Stadt derzeit Garantien geben.

Wie geht es weiter? Am 18. Oktober befindet der Klima-Ausschuss über die kommunale Wärmeplanung, am 15. November entscheidet der Gemeinderat.